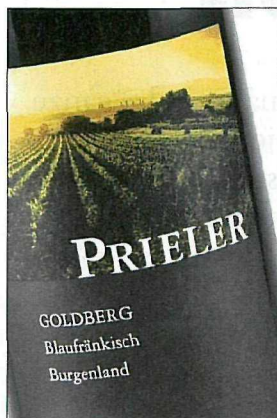


9/1  
■ WERFRINGS WEINJOURNAL

# Prieler's Goldberg-Variationen



**DIE KÜR ZUM „WINZER DES JAHRES“**, die der Falstaff-Verlag alljährlich vornimmt, zählt hierzulande zu den höchsten Auszeichnungen innerhalb der Weinbranche. Für 2009 wurde damit die Familie Prieler aus Schützen am Gebirge ausgezeichnet.

Die Familie Prieler zählt seit vielen Jahren zu den konsequentesten Vorreitern im österreichischen Qualitätsweinbau. Auch international fanden Prieler'sche Kreszenzen große Beachtung: Der „Blaufränkisch Goldberg 2002“ war der erste österreichische Rotwein, der von dem einflussreichen US-Weinguru Robert Parker mit einer hohen Punktezahl (91–93) geadelt wurde. Auch das aktuelle Parker-Ranking reiht das Weingut Prieler unter die drei besten Rotweinerzeuger Österreichs.

Während die meisten 2006er-Rotweine in Österreich bereits ausverkauft sind, kommt im Weingut Prieler der „Blaufränkisch Goldberg 2006“ erst jetzt in den Verkauf. Einem Wein von internationalem Format muss eben ausreichend Zeit gegönnt werden. Hier meine knap-

pe Verkostungsnotiz zu diesem Ausnahmewein aus einem Ausnahmejahrgang: „Gediegene Dunkel-frucht, ganz feine Struktur, mineralische Ader, straff und gebündelt, aufrichtiger Charakter, anhaltendes feinwürziges Finale“.

Die Blaufränkischkompetenz der Prieler's im Topsegment ist damit aber noch nicht erschöpft. Auch der aktuelle „Leithaberg 2006“ zählt zweifellos zu den besten Rotweinen Österreichs. Und mit der blaufränkischdominierten Cuvée „Schützner Stein“ hält man einen Roten im gehobenen Mittelsegment mit gutem Preis-Leistungs-Verhältnis parat. Schließlich verdient noch der blitzsaubere, im großen Holzfass gebaute, „Blaufränkisch Johanneshöhe 2007“ besondere Erwähnung.

Darüber hinaus zählt Prieler's „Pinot Noir 2007“ zu den bemerk-

wenswertesten Sortenvertretern auf dem heimischen Markt. „Wenn man den Pinot Noir versteht, kann man auch einen guten Blaufränkischen machen“, erklärt Silvia Prieler. Der Pinot Noir ist bekanntlich sowohl im Keller als auch im Weingarten eine schwierige Sorte, mit welcher umzugehen gelernt sein will. Nur ganz wenige Top-Blauburgunder gibt es hierzulande – jener von Prieler zählt dazu. „Der Blaufränkische, will man ihn auf die höchste Stufe bringen, ist fast genauso schwierig zu handhaben wie der Pinot Noir“, sagt Silvia Prieler. Deshalb sei der Umgang mit dem Pinot Noir eine gute Übung für die Beherrschung des Blaufränkischen.

Auch im Weißweibereich bieten die Prieler's Topqualitäten. Aushängeschild ist vor allem der Weißburgunder (Pinot Blanc). Schon seit Jahren wird der „Pinot Blanc Seeberg“ von Parker im Bereich über 90 Punkten bewertet, was für einen 8-Euro-Wein bemerkenswert ist. Der noch höherwertige „Leithaberg weiß“ (ebenfalls ein Pinot Blanc) ist von der Mineralik des Bergs geprägt und erreicht seine Trinkreife erst nach einigen Jahren Flaschenlagerung. „Der burgenländische Weißburgunder wird immer noch unterschätzt“, meint Silvia Prieler. Was bei einem Schluck vom eleganten, mit salzig-würziger Pikanz gesegneten 2007er „Leithaberg weiß“ gut nachvollziehbar ist. □

## ■ WEINQUIZ.

**Wie wurde das Gebiet jenseits der Leitha in der Habsburgermonarchie genannt?**

Preis: 6 Prieler-Weine

Einsendungen an: [weinquiz@wienerzeitung.at](mailto:weinquiz@wienerzeitung.at) bzw. an die Redaktion

Auflösung vom letzten Quiz: Heiliger Klemens Maria Hofbauer

Gewinner der Ausgabe 26: Anton Fauser, 2625 Schwarzwau